

Wie wichtig Aufklärungsarbeit und Information im Kampf gegen Noma sind, zeigt sich eindrücklich im Interview mit Claire Jeantet.

Mit ihrem berührenden Film "restoring dignity" leistet sie einen wertvollen Beitrag zur weltweiten Aufklärung über die Krankheit und ihre Folgen.

Auch Sie können mithelfen. Reden Sie darüber und motivieren Sie andere Menschen, sich einzusetzen.

DANKE für Ihre Unterstützung!

Maryam, 4 Jahre, im Innenhof des Spitals in Sokoto (Nigeria), nach vier rekonstruktiven Operationen (© Claire Jeantet - Fabrice Caterini / Inediz)

Behind the scenes mit Claire Jeantet

"Wenn alle anderen Journalisten abgezogen sind, dann fängt für mich die Geschichte erst an". Mit diesem Satz fasst Claire Jeantet ihre Leidenschaft für den Dokumentarfilm zusammen. Sie erzählt Geschichten von Menschen, die ohne ihren Einsatz und ihr Werk in der Gesellschaft nicht sichtbar und vergessen wären. So rückt sie respektvoll und mit einem feinen Gespür Überlebende von Noma in den Mittelpunkt und erzählt eindrücklich ihre Geschichten.

Claire Jeantet - leidenschaftliche Dokumentarfilmerin

Claire, wer bist Du?

Ursprünglich Journalistin, habe ich rasch gemerkt, dass mich Hintergründe mehr interessieren als Schlagzeilen. Dokumentation ist meine Leidenschaft. Ich bin 6 Jahre zwischen dem Libanon und Frankreich gependelt und habe Hintergrundgeschichten über die Irakische Diaspora* gemacht. Ich wollte zeigen, wie es den Menschen aus dem Irak nach dem Krieg im Exil ergeht, was aus ihnen geworden ist.

Wann bist Du das erste Mal mit Noma in Berührung gekommen?

Es war in 2016. Mein Geschäftspartner von Inediz, Fabrice Caterini, und ich wurden von Mitarbeitern von Médecin Sans Frontières (MSF) auf die Krankheit aufmerksam gemacht. Ich war schockiert. Ich hatte noch nie davon gehört.

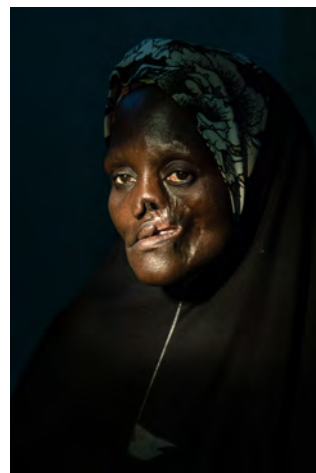
Was hat Dich motiviert, den Film "restoring dignity" zu drehen?

Seit 2014 führt MSF das Spital in Sokoto/Nigeria und behandelt dort Noma-PatientInnen. Wegen den schlimmen Folgen von Noma wurden niemals Journalisten ins Spital gelassen. Wir durften rein und ich wusste, wir müssen etwas tun.

Die Betroffenen fühlen sich allein und ausgeschlossen von der Gesellschaft. Wir führten viele, viele Gespräche mit ihnen, machten Fotos und zeigten sie ihnen. Sie ermunterten uns, ihre Geschichten in die Welt zu tragen.

Wir drehten jeweils eine Stunde Filmmaterial am Tag, den Rest des Tages diskutieren wir, was und wie es gezeigt werden soll. Wir verbrachten 3 Monate im Spital.

* Irakische Diaspora: Menschen aus dem Irak, welche nach dem Irak-Iran-Krieg 1980-1988 und dem Irak-Krieg (Besetzung durch die USA) zwischen 2003 und 2011 ins Ausland flüchteten. Bis 2008 flohen 4.7 Mio. Menschen aus dem Land. Die grösste Population befindet sich in den USA.



Balkisu, 41-jährige Noma-Überlebende hält ihr eigenes Bild in der Hand. Eine beeindruckende Veränderung, erzielt durch die richtige Betreuung. (© Claire Jeantet - Fabrice Caterini / Inediz)



Yaashe, eine 6-jährige Noma-Überlebende aus dem Bundesstaat Borno, abgebildet während der Screening-Sitzung, in welcher die Chirurgen die Möglichkeiten für eine Operation prüfen. Sie kam mit ihrer Mutter Yagana, 30 Jahre alt, ihrer älteren Schwester Fatima, 9 Jahre alt, und ihrer jüngeren Schwester Falmata, 19 Monate alt, in das Krankenhaus. Yaashe erkrankte zwei Monate, nachdem Boko Haram ihren Vater getötet hatte und ihre Familie aus ihrem Dorf fliehen musste. (© Claire Jeantet - Fabrice Caterini / Inediz)

Was habt Ihr mit diesem Film erreicht?

Es ging und geht uns immer noch darum, die Krankheit bekannt zu machen und Verbindungen herzustellen zwischen Personen und Organisationen, die einen Unterschied machen können. Politiker, Ärzte, Hilfswerke, Betroffene... Die Leute sollen miteinander sprechen und gemeinsam Lösungen definieren. Wir haben den Film auf der ganzen Welt gezeigt, an Festivals, an Universitäten, wir wurden von Regierungen eingeladen. Es bleibt noch viel zu tun, aber es geht vorwärts.

Dein eindrücklichstes Erlebnis?

Am meisten beeindruckt bin ich von Mulikat, einer jungen Noma-Überlebenden, die wir in unserem Film begleiten. Sie kam zur Behandlung ihrer eigenen Noma-Erkrankung ins Spital, blieb dann da, um andere Noma-Patienten zu unterstützen. In der Zwischenzeit hat sie einen Abschluss in Gesundheitsmanagement gemacht. Sie spricht perfekt englisch, arbeitet für MSF und hat zusammen mit Fidel Strub (Mitglied des Vorstands von Noma-Hilfe-Schweiz) ihre eigene NGO (Elysium Noma Survivors) gegründet. Sie spricht an Anlässen mit internationalen Politikern und erklärt ihnen Noma. Das berührt mich sehr.

Was muss Deiner Ansicht nach passieren, damit diese Krankheit verschwindet?

Wir müssen die Krankheit mit allem was dazu gehört weiter bekanntmachen. Die Menschen müssen wissen, wie man sie verhindern kann und wie man sie behandeln kann. Sie müssen auch wissen, dass die Krankheit überall ausbrechen kann. In den letzten Jahren gab es auch wieder Fälle in Europa (z. B. in England).

Was können unsere Spender tun, um einen Unterschied zu machen?

Menschen, die Wissen über Noma verfügen, sollen diese Informationen in ihrem Bekanntenkreis teilen, bis Noma so bekannt ist, wie Masern oder Mumps. Und sie können natürlich Organisationen wie Noma-Hilfe-Schweiz unterstützen, welche den gesamtheitlichen Ansatz der Bekämpfung (von der Aufklärung bis zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft) unterstützen.

Ziel ist es, die Zahl der Noma-Fälle auf ein Minimum zu reduzieren, die Krankheit frühzeitig zu behandeln und Noma-PatientInnen die Chance auf eine Ausbildung, eine Arbeit und ein glückliches und erfülltes Leben zu ermöglichen.

Wir danken Claire herzlich für die Einblicke in ihre Arbeit. Den Film gibt es mit deutschen Untertiteln gegen Gebühr oder als Kurzfilm gratis unter:

<https://vimeo.com/ondemand/restoringdignityde>
<https://www.youtube.com/watch?v=Mk8cHM9BBX0>

Damit auch Noma-Hilfe-Schweiz weiterhin einen Unterschied machen kann, freuen wir uns auf Ihre Unterstützung! HERZLICHEN DANK!



Sufyanu wurde mit 2 Jahren unterernährt in Sokoto eingeliefert. Wieder bei Kräften konnte er nach Hause zurückkehren. Mit 3 Jahren steht er im Innenhof des Spitals und muss warten bis er älter ist, bevor er eine rekonstruktive Operation erhalten kann. Durch Noma verursachte Wunden im Gesicht sind komplex und verändern sich während des Wachstums eines Kindes. Mit 9 Jahren steht er wieder im Innenhof und hält das Bild in der Hand, welches vom Dokumentarfilmteam 2017 aufgenommen wurde.
(© Claire Jeantet - Fabrice Caterini / Inediz)



Mulikat Okanlawon, 36-jährige Noma-Überlebende und eine der Hauptfiguren des Films. Mit Filmemacherin Claire Jeantet vor der Vorführung des Dokumentarfilms "Restoring Dignity" auf dem Africa International Film Festival in Lagos, Nigeria. (© Sarah Pierre)



**Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Damit Kinder wieder lächeln können**

Raiffeisenbank rechter Zürichsee
8708 Männedorf
Konto 30-38153-3, z.G. Noma-Hilfe-Schweiz
IBAN CH34 8048 1000 0035 5232 0

NOMA-HILFE-SCHWEIZ
Bünishoferstrasse 164e
CH-8706 Meilen
Tel. 044 991 10 00
info@noma-hilfe.ch

www.noma-hilfe.ch

DER VORSTAND
Yves Vontobel (Präsident)
Ernst Notz (Vize-Präsident)
Fidel Strub
Christa Meienberg
Silke Kluyken Pfammatter